

Laibacher Zeitung.



Bräunumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Ausstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für keine Insertate bis zu 4 Seiten 25 kr., größere per Seite 6 kr.; bei älteren Wiederholungen per Seite 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congresplatz 2, die Redaktion Bahnhofstraße 24. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. März d. J. den Privatdozenten an der Universität in München Doctor Theodor Escherich zum außerordentlichen Professor der Kinderheilkunde an der Universität in Graz allernächst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 11. Februar d. J. die Martha Beniczky von Michine und Benicze zur Ehrendame des I. I. adelig-weltlichen Damenstiftes Maria-Schul in Brünn allernächst zu ernennen geruht.

Der I. I. Hofrat und Stellvertreter des I. I. Landes-präsidenten in Krain hat den provisorischen Regierungs-concipisten Egon Freiherrn von Winkler zum Re-gierungscorpisten in definitiver Eigenschaft ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Der internationale Arbeitsschutz.

Der denkwürdige Act der Gröfzung der zum Zwecke des internationalen Arbeitsschutzes einberufenen Conferenz hat diesertage zu Berlin in dem Congresssaale des Reichskanzlerpalais stattgefunden, und selbst in unserer, an überraschenden Wendungen nicht eben fargen Zeit muß der gewaltige Unterschied zwischen der gegenwärtigen Lage jenes Projectes und der, die es vor kurzem noch einnahm, imponierend wirken. Als vage philanthropische Idee aufgetaucht zu einer Zeit, wo der Arbeitsschutz noch in den Windeln lag, später ebensowohl zu einem Punkte social-demokratischer Programme gemacht wie als Mittel der Verschleppung und Behinderung der Ausbildung des nationalen Arbeitsschutzes gebraucht, hat das Project heute sozusagen offizielle Sanction erhalten und ist zu einem discussionsfähigen Gegenstande praktischer staatlicher Fürsorge erklärt worden. Es war also nicht bloß ein in praktischer Hinsicht bedeutungsvoller Anlaß, dessentwegen sich die Vertreter so zahlreicher Staaten in Berlin versammelt haben. Das Zustandekommen der Conferenz bildet auch gleichzeitig einen wichtigen Abschnitt in der Geschichte

der Entwicklung socialer Ideen. Die Größe des Augenblicks fand auch einen deutlichen Ausdruck in der An-sprache, die Handelsminister Freiherr v. Berlepsch bei der Gröfzung hielt. Nach Ansicht des Kaisers, hieß es in dieser, verlange die Arbeiterfrage die Aufmerksamkeit aller civilisierten Nationen, seitdem der Friede der verschiedenen Bevölkerungsclassen durch den Wettbewerb der Industrie bedroht erscheint, und, nach der Lösung dieser Frage zu suchen, sei nunmehr nicht allein die Pflicht der Menschenliebe, sondern auch die der staatsverhaltenden Weisheit. In diesen Worten wird kurz und scharf die Idee präzisiert, welche der Berliner Conferenz zugrunde liegt: die Arbeiterfrage ist nicht mehr ein Problem, das nur diese oder jene Nation wegen irgend welcher Eigenthümlichkeiten berührt, die sozialen Wirrnisse machen sich allgemein fühlbar, sie sind zu einer gemeinsamen Noth der Staaten geworden, die man auch mit gemeinsamen Mitteln bekämpfen soll.

Wie oftmals ein kurzes Wort, eine kleine Anekdote überaus charakteristisch sind für die Denkungs- und Handlungsweise eines Volkes oder eines Mannes, so ist es diesmal auch mit dem äußeren Gepräge der Conferenz. In einfachem schwarzen Kleide fanden sich die Theilnehmer im Reichskanzlerpalais ein, wie denn auch kein an äußerem Prunk reicher Staatsact ihrer harrte, sondern ernste Arbeit zu bewältigen ist. Ebenso weist auch die Zusammensetzung der Berliner Conferenz auf ihren eigenthümlichen Charakter hin, sie trägt hervorragend einen fachmännischen Charakter an sich, und viele Männer, die durch Wort oder That auf dem Gebiete des Arbeitsschutzes sich rühmlich hervorgethan haben, nehmen in ihr Platz. Dieses ersichtliche Bestreben der Staaten, ihre tüchtigsten Fachmänner zu entsenden, erscheint von guter Vorbedeutung für das unternommene Werk. Ramentlich war dies auch auf der Seite Frankreichs der Fall, und dass der greise Jules Simon, welcher in nachdrücklichster Weise schon zu jener Zeit für den Arbeitsschutz seine Stimme erhoben hatte, als in Frankreich noch das völlig ungünstige Gesetz Louis Philippe's in Kraft stand, dass also jener eifrige Vorkämpfer für den Schutz der Kinder und Frauen nach Berlin geeilt ist, stellt ein sprechendes Symptom dafür dar, welche Bedeutung man auch dort der Berliner Conferenz beimisst.

Überhaupt zeigt die Zusammensetzung der französischen Delegation, bei welcher Senat und Kammer,

Beamtentum und Arbeiterschaft vertreten sind und der außerdem tüchtige Fachmänner, worunter in erster Linie der Gewerbe-Inspector des Seine-Departements, Laporte, zu nennen, beigegeben sind, dass man in Frankreich großen Wert darauf legte, auf der Berliner Conferenz würdig vertreten zu sein, es gibt dies einen neuen Beitrag dazu, die Haltlosigkeit des von boulangeristischer Seite inszenierten Streiches wider die Beschildigung der Conferenz erkennen zu lassen. Es wäre gewiss ein großer Schaden für das Unternehmen des internationalen Arbeitsschutzes gewesen, wenn sich ein so großes Industrieland wie Frankreich fern gehalten hätte; es hätte aber auch sicherlich dem Lande selbst nicht zum Vortheil gereicht, da ohnehin die Republik in dem letzten Jahrzehnt bisher durch mannigfache Umstände an dem zeitgemäßen Ausbau ihrer Arbeitsgesetzgebung gehindert worden ist und ein Zurückbleiben gegenüber den anderen Staaten, sei es nur bei der Schaffung internationaler Abmachungen oder auch nur bei dem Bestreben, solche zu erzielen, ihr sicherlich nicht zur Empfehlung gedient hätte. Somit erscheint es nach mannigfachen Richtungen hin als sehr günstig, dass die Aufnahme Frankreichs an dem begonnenen Werke eine lebhafte und ernste zu sein verspricht und auch von jener Seite kein Hindernis für die erforderliche Allgemeinheit der Beteiligung erwächst, wo es noch am ehesten zu befürchten gewesen wäre.

Mit dem Zustandekommen der gemeinsamen Berathungen ist freilich noch nicht das Zustandekommen der von vielen Seiten so lebhaft gewünschten Abmachungen verbürgt. Darüber wird erst die Zukunft entscheiden. Ein Erfolg ist es aber jedenfalls schon, dass die gemeinsamen Verhandlungen stattfinden und eine Quelle fruchtbare Ideen, ein Anreiz für die auf dem Gebiete der Arbeitsgesetzgebung vergleichsweise zurückgebliebenen Staaten, den Vorsprung, den andere gewonnen haben, wettzumachen, ist damit jedenfalls erschlossen. Dass Oesterreich, wie wir in letzter Zeit wiederholt zu bemerken Gelegenheit hatten, nicht in diese Kategorie gehört, sondern, was den Arbeitsschutz betrifft, zu den fortgeschrittenen Staaten zählt, nimmt auch für uns dieser Sache nicht das Interesse. Es kann unserer Industrie nur recht sein, wenn sie nicht Opfer tragen muss, welche ihren Concurrenten fremd bleiben. Bezeichnend hiefür ist es auch, dass die Anregung zur internationalen Conferenz ursprünglich von der Schweiz ausgegangen ist, die gleichfalls auf dem

Feuilleton.

Der große Ausgleich.

Gewiss, sie hatte kein hartes Herz, die Frau Baronin, aber sie war nun einmal so erzogen. Die Dienstboten, die armen Leute mochten in ihren Augen nicht so eigentlich Menschen sein. Sie sah über sie hinweg; sie zog nicht in Betracht, ob diese Leute gesund oder krank, traurig oder heiter, müde oder bei frischen Kräften waren.

Das komme ihnen gar nicht zu, sie sollen nur pünktlich und lautlos ihre Arbeit thun, die empfangenen Befehle ausführen — weiter nichts. Sie behielten auch sehr pünktlich ihren Lohn, ihr Essen, ihre Vivree — niemals einen freundlichen Blick oder ein freundliches Wort. Die schönen Augen der Frau Baronin glitten nur so über die Leute hinweg, als wären sie Luft.

Nur mit der Amme des kleinen Baronchens Hans hatte die gnädige Frau eine Ausnahme gemacht. Um die Amme musste man sich kümmern, sie musste ja nicht nur gesund, sondern auch bei guter Laune bleiben. Die Frau Baronin fand diese gebotene Rücksicht sehr lästig, und als der kleine Hans die Ammenmilch entbehren konnte, wurde Louise auch gleich fortgeschickt. Das Mädchen weinte bitterlich; das kam natürlich nicht in Betracht. Aber auch der kleine Hans schrie nicht in drei Tage und drei Nächte lang; das war schon schlimmer.

Die Frau Baronin war sehr unruhig, sehr aufgeregt. Aber sie gab nicht nach, ihr Sohn durfte sich nicht länger an die gewesene Amme attachieren, und

sie wollte keine Gemüthsbeziehungen zwischen «dieser Person» und ihrem Hause. Der kleine Hans tröstete sich, und die Amme geriet in Vergessenheit. Er war ein hübsches, munteres Kindchen, wiwohl etwas gar zu zart. Hänschen hatte noch die besondere Mission, den alten Namen seines Vaters, der keine männlichen Verwandten seines Geschlechtes hatte, fortzupflanzen. Die Familie war freilich ziemlich verarmt, aber der Name — der Name!

Eines Tages kam die Baronin in die Wirtschaftsräume. Eine dürtig gekleidete Frau wusch in dem rückwärtigen Corridor die Fenster. Auf dem Fußboden hockte ein niedliches, etwa einjähriges Kind. «Ach, verzeihen Sie, gnädige Frau,» stammelte die Scheuerfrau, «ich weiß nicht, wo ich den Kleinen lassen soll.»

Die Baronin wäre wohl sonst mit einem hochmütigen Kopfnicken vorbeigegangen oder hätte wohl ein Wort des Missfalls hingeworfen. Aber heute kam sie nicht dazu. Der Kleine guckte sie aus seinen blauen Augen so drossig verwundert an. Diese blauen Augen waren beinahe so schön, wie die ihres kleinen Hans. Sie blieb unwillkürlich stehen.

«Wie alt ist der Kleine?» — «Dreizehn Monate, gnädige Frau. Er läuft schon.» — «Wahrhaftig?» sagte die Baronin. Ihr Kleiner war noch ein Monat älter und lief nicht. «Auf mal, Hänschen!» Die Scheuerfrau half mit wonnestrahlender Miene dem Kinde auf die Beine, und es trippelte jauchzend und mit den Armen fuchtelnd im Kreise herum.

Die Baronin sah dem Kleinen eine Weile zu. Dann gieng sie. Von nun ab sah die Baronin, was sie sonst nicht beachtet hatte, den kleinen Hans der Scheuerfrau. Sie sah und verglich. Vom Fenster ihres

Toilettezimmers aus, welches auf den Hof gieng, beobachtete sie den Kleinen, der dort unten herumtrippelte, auf den Treppenstufen der Waschküche saß oder dessen hellblondes Köpfchen zwischen den Primeln und Rosedastöckchen an dem Fenster der Kellerwohnung sichtbar wurde, wo sein Vater, der Pferdebahnshaffner, und seine Mutter, die Scheuerfrau, wohnten. Der kleine Baron Hans fuhr inzwischen, von seiner französischen Bonne begleitet, in seinem eleganten, kleinen Stuhlwagen spazieren. Sein Costüm war nach der neuesten excentrischen Pariser Baby-Mode fertig, genau, wie es die kleinen Vicomtes im Bois de Boulogne tragen. Die ersten Worte, welche der kleine Baron stammeln lernte, waren französische. Der kleine Hans aus der Kellerwohnung lernte auch sprechen, aber den schauerhaftesten Dialekt. Dafür hatte er allerliebst rohe Bäckchen, während der kleine Baron blass und blutarm blieb.

Und die Baronin konnte nicht umhin, ihren Gatten einmal an das Fenster zu führen und ihm den kleinen derben Kerl unten zu zeigen: «Da sieh nur, wie prächtig das Kind aussieht — es ist kaum so alt, wie das unsere.» — «Ach Gott, diese Leute, sie sind einmal robust von Natur,» sagte er achselzuckend. «Plebejerblut.» Er gab sich damit zufrieden — nicht aber sie. Ihr Mutterherz ließ sich durch keine Phrase betrügen.

Und wieder einmal kam sie unerwartet nach den Wirtschaftsräumen, wo die Scheuerfrau ihres Amtes waltete. Freilich, in diesem Augenblick scheuerte sie nicht. Neben ihr stand ein Eimer mit Schmutzwasser, ein großer Lappen lag darüber. Sie hielt ein niedliches kleines Blondköpfchen im Arm, herzte und küste

Gebiete des Arbeiterschutzes die schönsten Erfolge aufzuweisen hat.

Dieses Verdienst der Schweiz wurde im Namen des deutschen Kaisers auch durch Freiherrn von Berlepsch gebührend anerkannt, und schmälernd dieser Umstand nichts an dem, welches sich der deutsche Kaiser selbst durch sein energisches Eintreten erworben hat. Er mag mit gerechtem Stolze auf die Versammlung im Reichskanzlerpalais blicken, denn sein Werk und seine Absichten sind gleichmäßig erfüllt vom Geiste wahrer und echter Humanität, wie von echt staatsmännischem Denken, und seiner Initiative ist der erste Schritt zur praktischen Verwirklichung des so viel umstrittenen Problems des internationalen Arbeiterschutzes gelungen. Mit Recht kann man die gemeinsamen Berathungen der Vertreter so zahlreicher europäischer Staaten als ein schönes Friedenswerk preisen, ein Friedenswerk in dem doppelten Sinne des gemeinsamen Schaffens und mit Rücksicht auf den Zweck, dem es dient, das ist der Wiederherstellung des sozialen Friedens. Das Ziel ist so groß, dass es sich gewiss nicht mit einem Schlag erreichen lässt; aber uns demselben näher zu bringen, wäre schon genug an Verdienst und Erfolg.

Fürst Bismarck.

Telegramme aus Berlin melden ein Ereignis, das auf der ganzen bewohnten Erde Sensation erregen wird. Der deutsche Reichskanzler Fürst Bismarck, der eigentliche Gründer des deutschen Reiches, hat seine Demission gegeben. Ob Kaiser Wilhelm dieselbe bereits angenommen hat oder nicht, darüber lauten die Nachrichten noch widersprechend; das eine ist aber sicher, dass nämlich Bismarck von allen Aemtern, die er bekleidete, zurücktreten will, und wahrscheinlich ist es, dass dieser Rücktritt von dem Kaiser angenommen wird.

Als Grund für diesen Entschluss des Reichskanzlers wird übereinstimmend ein tiefgreifender Gegensatz zwischen dem jungen Kaiser und dem greisen Kanzler angegeben. Der Kaiser scheint von den bestehenden Parteien, die er für veraltet hält, nichts mehr wissen zu wollen und will eine Umbildung der Parteien herbeiführen, wobei er die Sozialdemokraten nur als Missleute betrachte und auf ihre nützliche Verwertung im Staate hofft. Bismarck aber könne sich in diese ihm optimistisch scheinenden Ansichten nicht finden, und daher stamme der Conflict, der schon seit Monaten bestehet.

Wenn auch die Frictionen der letzten Wochen und Monate langsam auf diesen Ausgang vorbereitet haben, so vermag doch niemand sich dem gewaltigen Eindrucke des Ereignisses zu entziehen. Es muss aber gesagt werden, dass man in Berlin die politischen Folgen des Rücktritts, namentlich in Bezug auf die europäische Lage, entschieden ruhiger ansieht, als dies nach den telegraphischen Berichten aus den europäischen Hauptstädten im Auslande der Fall zu sein scheint. Nicht nur in leitenden Kreisen, sondern auch in der ganzen Presse, an der Börse und im großen Publicum hat man die zuversichtliche Hoffnung, dass die europäische Lage unverändert bleiben werde. Dieses Vertrauen, das sich auf die Person des Kaisers und den Willen der Nation stützt, mag auch dazu beigetragen haben, dass der Rücktritt Bismarcks in Berlin ohne Zeichen von Erregung aufgenommen wird und dass man ohne Furcht oder Beunruhigung der Zukunft entgegenseht.

es. Aber das war nicht ihr kleiner Hans, der war unter der Obhut einer Nachbarin, sondern der kleine Baron. Er ließ es sich ruhig gefallen. Wüthend, wie sie sonst nie zu sein pflegte, fuhr die Baronin auf die arme Frau los und entriss ihr das Kind.

«Wie können Sie sich unterstellen, Sie schmutzige Person, das Kind auch nur anzurühren! Machen Sie, dass Sie fortkommen und dass Sie die Schwelle meines Hauses nicht wieder betreten, Unverschämte! Die Köchin wird Ihnen Ihren Lohn auszahlen.» — «Aber, gnädige Frau, der Kleine war so niedlich» — «Das geht Sie nichts an. Es bleibt bei meinem Wort.» Und sie rauschte davon, das Kind auf dem Arme.

Etwas eine Woche später war es; der kleine Baron weinte ohne sichtliche Ursache, wollte nicht essen, lies das Köpfchen hängen. Man schickte gleich nach dem Arzt. Es habe nichts zu bedeuten, sagte dieser, aber man müsse auf seiner Hut sein, denn der Scharlach grässerte in dem vornehmen Viertel. Zu Abend fiebte der kleine Hans. Man schickte wieder nach dem Arzt, welcher jetzt schon ein bedenkliches Gesicht machte. Es konnte der gefürchtete Ausschlag werden. Tage und Nächte furchtbarer Angst und Aufregung folgten. Das kleine Geschöpf lag in entsetzlichem Fieber und schwante zwischen Tod und Leben.

«Der Kleine von der Scheuerfrau» wollte die Köchin einmal der verzweifelten Baronin erzählen. «Still, still,» sagte die Baronin halblaut. Aber die geängstigte Mutter hatte hingehört. «Was ist mit dem Kleinen?» fragte sie. — «Er hat auch Scharlach und noch ein Kind im Hause — oben beim Geheimrat,» sagte die Köchin. Die Baronin beruhigte sich bei dem Gedanken, dass ihr Kleiner drei Ärzte hätte. Er würde,

Am Samstag vormittags begab sich der Kaiser in das Palais des Reichskanzlers und konferierte lange mit ihm. An diesem Tage hat Bismarck, wie es scheint, ernstlich dem Kaiser seinen Rücktritt angekündigt. Am Nachmittag desselben Tages, während im Gesellschaftssaal des Kanzlerpalais die internationale Arbeiterschutz-Conferenz eröffnet wurde, hatte Bismarck in seinem Arbeitszimmer eine Unterredung mit Windthorst, in welcher die Übergabe des Welfenfonds besprochen worden sein soll. Am Sonntag in den Abendstunden erschien der Kaiser wieder im Palais des Kanzlers und blieb lange bei ihm. Am nächsten Tage, Montag, fand die Sitzung des Staatsministeriums statt, in welcher Fürst Bismarck seinen Collegen den Entschluss, zurückzutreten, mittheilte.

Dienstag vormittags wurde das Entlassungsgesuch des Kanzlers dem Kaiser überreicht und von diesem genehmigt. Ob Graf Herbert Bismarck ebenfalls seine Demission überreicht hat, ist Gegenstand vielfacher Vermuthungen; Bestimmtes liegt nicht vor. Gegenüber dem Rücktritt des Fürsten ist diese Frage ja auch von geringerer Bedeutung. Es heißt, dass der Kaiser Graf Herbert Bismarcks Entlassung nicht genehmigen werde und dieser nach wie vor Staatssekretär des Auswärtigen Amtes bleiben würde. Über diese Frage wird wohl erst nach einiger Zeit, wenn die neue Lage der Dinge geklärt sein wird, Näheres verlauten.

Die Frage, wer Nachfolger Bismarcks werden dürfte, beschäftigt alle Welt. Was man darüber hört, ist zumeist Combination! Es wird nur versichert, dass der Kaiser, der vom Ereignis infofern überrascht wurde, als er gerade jetzt nicht auf den Rücktritt des Kanzlers gefasst war, noch keine bestimmte Persönlichkeit in Betracht gezogen habe. Aus früheren Anzeichen darf man Herrn v. Bötticher als einen der Candidaten ansehen.

Zur telegraphischen Nachricht aus Paris, dass die dortigen Blätter betonen, Fürst Bismarck sei eine Garantie für den Frieden der Welt gewesen, bemerkte die «National-Zeitung», es ist eine große Huldigung für den scheidenden Kanzler, dass dies gerade in Frankreich die Stimmung ist, in welcher sein Rücktritt aufgenommen wird. Über Deutschland, davon möge das Ausland durchdrungen sein, wird auch künftig eine Garantie für den Frieden der Welt bleiben. Wenn in irgend einer Hinsicht, so war in dieser der erste deutsche Kanzler der Ausdruck der Gesinnungen des deutschen Volkes.

Politische Uebersicht.

(Verhandlungen des Reichsrates.) In der vorigestrichen Sitzung des Abgeordnetenhauses legte die Regierung ein Gesetz vor, betreffend die Notstandsleihe für Galizien, besonders zum Ankaufe von Saatfrucht, und ersuchte um dringliche Behandlung. Das Gesetz, betreffend die Entschädigung für ungerechtfertigt erlittene Strafen, wurde ohne Debatte in dritter Lesung angenommen. Das Haus verhandelte sodann über mehrere Petitionen. Die Petition von 840 Gerichtskanzlisten um Verbesserung der Avancement-verhältnisse durch Vermehrung der Officialstellen sowie Petitionen der Gefangenaufseher, Gerichtsdienner etc. um Erhöhung der Bezüge wurden der Regierung zur thunlichsten Berücksichtigung abgetreten. Sodann wurden mehrere Wahlen, darunter jene des Abgeordneten Forgger (Cilli), agnoscirt.

er müsste gerettet werden. So viel konnten die armen Leute für ihr Kleines nicht thun. Dennoch, dennoch, in derselben Nacht starb der kleine Baron Hans. Seine Mutter war dem Wahnsinne nahe. «Wie gehts dem Kleinen von der Scheuerfrau?» fragte sie. «Schlecht, aber er lebt noch,» hieß es.

Der kleine Baron lag in einem weißen Spitzkleidchen, von frischen Rosen überdeckt, in seinem Särgchen. Man hatte die aufgeregte, trostlose Mutter nicht mehr zu der kleinen Leiche lassen wollen, sie förmlich abgesperrt. Ganz zufällig war sie an das Fenster ihres Schlafzimmers getreten und da sah sie, wie man ein kleines Särgchen in die Kellerwohnung trug, wo Reseda und Primeln noch immer an dem niederen Fenster blühten. Und einen einzigen Augenblick lang vergaß sie ihren Jammer. So war der kleine Hans auch tot.

Aber der Sarg! Man würde ihren Kleinen auch in einen solchen Sarg sperren und weggeschleppten. Sie wollte ihr Kind noch einmal sehen. Und sie stürzte — die Thüre förmlich erbrechend — nach dem verödeten Kinderzimmer.

Das Fenster stand weit offen. Der kleine Hans konnte sich nicht mehr erkälten. Da lag er mit seinem süßen, weißen Gesichtchen zwischen den brennenden Candelabern. Und am Fußende des kleinen Sarges stand bleich, mit gerungenen Händen, thränenslos die Scheuerfrau. Ohne ein Wort zu wechseln fielen sich die beiden Mütter in die Arme und weinten — eine an der Brust der anderen — ihren Schmerz aus.

Die Scheuerfrau war es, die zuerst die Sprache wiederfand. Sie sagte: «Der liebe Gott wirds wiedergeben, gnädige Frau!»

F. v. Kapff-Essenthaler.

(Steuerbefreiung für die Seeschiffahrt.) Wie bekannt ist im Jahre 1883 ein Reichsgesetz erlassen worden, welches die zeitliche Befreiung des Schiffahrtsbetriebes zur See von der Erwerbs- und Einkommensteuer zum Gegenstande hatte. Das Gesetz hatte den Zweck, der Reederei den Übergang vom Segel zum Dampfbetriebe zu erleichtern. Das Gesetz ist inzwischen abgelaufen; da indes die Motive, welche die Erlassung des Gesetzes zum Ausgangspunkte hatten, derzeit noch fortbestehen, so soll im Laufe dieser Session eine Regierungsvorlage, betreffend die neuerliche Inkraftsetzung des erwähnten Gesetzes, dem Reichsrath vorgelegt werden.

(Der Minister wechselt in Ungarn.) Das neue ungarische Ministerium erschien Montag unter Eljen-Rusen im Reichstage. Nach Mittheilung der königlichen Handschriften, betreffend die Enthebung des früheren Cabinets, unterbreitete der Minister-Präsident Graf Szapary das königliche Rescript, welches seine Ernennung zum Minister-Präsidenten enthält. (Eljen-Ruse.) Das Rescript wurde zur Kenntnis genommen und zur Promulgierung dem Oberhause übermittelt. Sodann erhob sich Szapary und betonte, die Regierung stehe auf der Basis des 1867er Ausgleichs; er werde bestrebt sein, in demselben die für Ungarn gebotenen Rechte ungeschmälert aufrechtzuerhalten, die eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen und mit den im Reichsrath vertretenen Ländern auf Grund gegenseitiger Willigkeit gute Beziehungen zu pflegen. Hinsichtlich der auswärtigen Politik erklärte der Minister-Präsident, die Regierung werde ihren Einfluss in der Richtung geltend machen, dass die seit 1878 befolgte Politik fortgesetzt und das Bündnis, welches damals zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem deutschen Reiche abgeschlossen wurde, und sich später auch Italien anschloss, immer mehr gefestigt werde. Diese Politik sichere die Erhaltung des Friedens; das Bündnis entspreche nicht nur den Interessen Ungarns, sondern auch den Interessen der Verbündeten. (Allgemeine lebhafte Zustimmung.)

(Aus Mähren.) Die am vergangenen Dienstag in Wien stattgehabte Wählerversammlung des liberalen mährischen Großgrundbesitzes hat das Compromissanbot seitens der Mittelpartei für die bestehenden Landtagswahlen angenommen; darnach werden die Liberalen 17, die Mittelpartei 8 Candidaten aufstellen. Das Compromiss bezieht sich auf den nicht-fideicommissarischen Großgrundbesitz; im fideicommissarischen Großgrundbesitz enthalten sich die Liberalen jeder Action. Durch dieses Compromiss erscheint das Angebot der conservativen Partei des Großgrundbesitzes abgelehnt.

(Im Polenclub) beantragte Swiezy die Änderung der Reichsrathswahlordnung für Schlesien. Der Polenclub beschloss, den bezüglichen Antrag bei der Regierung zu unterstützen, ferner eine Resolution in der Budgetdebatte zu beantragen, wonach die Lieferungen für die galizischen Staatsbahnen und örarische Unternehmungen an die Gewerbetreibenden Galiziens vergeben werden sollen.

(Militärische.) Ein Wiener Blatt brachte vorgestern Nachrichten über Formierung neuer Infanterie-Regimenter, dann über Adjustierungs-Rendierungen bei der Infanterie. Wie die «Pol. Corr.» von competenter Stelle erfährt, entbehren diese Nachrichten jeder Begründung.

(Eine verbotene Wählerversammlung.) Die Bezirkshauptmannschaft Raudnitz verbietet die für gestern einberufene Wählerversammlung, wobei der Jungczechische Abgeordnete Spindler über den Ausgleich sprechen wollte.

(Ungarn.) Die Budapester Handels- und Gewerbeammer hat sich in Angelegenheit der durch den Minister Baross projectierten Sonntagsruhe nach heftiger Debatte für die Einführung der obligatorischen Sonntagsruhe mit sehr geringen zu statuierenden Ausnahmen ausgesprochen, und zwar von Samstag nachts 12 Uhr bis Sonntag nachts 12 Uhr, während der Gesetzentwurf die Frist von Sonntag 6 Uhr früh bis Montag 6 Uhr früh vorschlägt.

(Arbeiterschutz-Conferenz.) Kaiser Wilhelm ließ dem Papste Anfang März durch Herrn von Schloesser ein Schreiben übermitteln, in welchem er ihm die Ernennung des Fürstbischofs Dr. Kopp zum deutschen Delegierten bei der Arbeiterschutz-Conferenz anzeigen und zugleich erklärte, dass er auf die Unterstützung des Papstes und des Clerus zur Lösung der sozialen Frage rechte. Der Papst erwiderte im Laufe der letzten Woche, indem er dem Kaiser für die Ernennung des Dr. Kopp dankte und in einem Schreiben darauf hinwies, dass die Lösung der sozialen Frage in der Anwendung der christlichen Grundsätze der Sonntagsruhe und des religiösen Unterrichtes liege. Der Papst erinnerte weiters, er habe sich immer mit der sozialen Frage befasst, deren Lösung die Kirche stets interessierte.

(Die Montenegriner in Serbien.) Aus Belgrad wird berichtet: Die eingewanderten Montenegriner schickten einen Delegierten nach Belgrad, um in

ihrer Nothlage eine größere Unterstüzung zu erlangen. Sie klagen, dass sie kaum Brot genug bekommen, um den Hunger zu stillen, dass Greise und Kinder aus Mangel an Nahrung sterben, dass 1200 Kranke keinen ärztlichen Beistand haben. Von den serbischen Behörden würden sie sehr hart und willkürlich behandelt. Die Frauen sollen in unqualifizierbarer Weise behandelt werden. Wenn man dieser Nothlage nicht abhelfe, würden sich die Einwanderer zur Rückkehr nach Montenegro gefördert sehen.

(Das neue französische Ministerium.) Das neue französische Ministerium ist in folgender Weise zusammengesetzt: Freycinet, Präsidium und Krieg; Constances, Inneres; Ribot, Außenverhältnisse; Rouvier, Finanzen; Roche, Handel und Colonien; Bourgeois, Unterricht; Deville, Ackerbau; Guyot, öffentliche Arbeiten; Fallières, Justiz; Barby, Marine. Etienne bleibt Unterstaatssekretär der Colonien. Die Erklärung, welche die Regierung in der Kammer abgibt, betont, die Regierung suche eine Stütze in der republikanischen Majorität und wolle den allgemeinen Interessen des ganzen Landes vom moralischen, ökonomischen, industriellen und handelspolitischen Standpunkt gerecht werden. Es verlautet, die Regierung wolle besonders den Arbeiterfragen ihre Aufmerksamkeit zuwenden und keinen Handelsvertrag ohne Zustimmung der Kammern abschließen. Die Regierung will neue Unterstaatssekretäre für den Cultus, die schönen Künste, die Finanzen und die inneren Angelegenheiten creieren.

(In England) ist in den letzten Tagen eine neue Ära von Arbeiter-Streiks in großartigen Dimensionen herangebrochen. Zunächst sind es die Bergarbeiter in den Kohlendistricten von Manchester, Sheffield, Yorkshire, Newcastle, Stockton, Hartlepool, Middlesbrough, Tyne und Wear, welche in der auf 250.000 Köpfe geschätzten Anzahl die Arbeit eingestellt haben. Wenn nicht die Arbeitgeber zu Concessions sich herbeilassen, wozu sie übrigens geneigt sein sollen, ist die Dauer des Ausstandes ganz unberechenbar.

(Bulgarien.) Wie man aus Sofia meldet, reiste Prinz Ferdinand Dienstag nachmittags in Begleitung der Herzogin Clementine sowie einer großen Suite von Militär- und Civilpersonen von Sofia nach Philippopol. Die Ankunft in Philippopol gestaltete sich zu einem großartigen Feste. Die Bevölkerung bereitete dem Prinzen und der Herzogin-Mutter einen entzückenden Empfang.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarnische Umtsblatt meldet, für das Franciscaner-Kloster in Torda 150 fl.; für die römisch-katholische Schule in Fogaras 100 fl.; die griechisch-katholische Kirche in Székesfehérvár 200 fl.; die griechisch-katholische Schule in Pilispeč, die griechisch-katholische Kirche in Bélejte, die griechisch-orientalisch-rumänische Gemeinde Marisel je 100 fl., für die evangelische Gemeinde in Tápió-Szele 200 fl.; für den Budapester ungarischen Landes-Forschungverein aus Anlass seiner heurigen Frühjahrs-Ausstellung als Königspreis 50 Ducaten; für den Budapest-Labener Kinderbewahrverein 100 fl.; für die Gemeinde Székesfehérvár zur Herstellung ihrer abgebrannten öffentlichen Gebäude 600 fl.; für die durch Brand geschädigten Bewohner der Gemeinde Balág-Komorócz 300 fl.; für den Budapester ersten Crèche-Verein 200 Gulden, den Budapester ersten Kinderasylverein 100 fl., den Unterstützungsverein der Budapester Pharmaceuten 100 fl. und für den Osner israelitischen Frauenverein 100 fl. zu spenden geruht.

(Ein Künstler-Zubiläum.) Aus Wien berichtet man uns: Am 2. April werden es 25 Jahre, dass Alfred Grünfeld als 12jähriger Knabe in Prag sein erstes selbständiges Concert gab und schon damals derartige Bewunderung erregte, dass man ihm die denkbare glänzendste Zukunft prognostizierte. Die Musikkreise Wiens, seine zahllosen Verehrer, verschiedene Vereine u. c. benötigten diese Veranlassung, den überall mit Recht als Künstler wie als Menschen Geseierten zu ehren und ihm durch Veranstaltung einer würdigen Feier ihre Sympathien zu beweisen. Eine kleine Anregung genügte, dass auch von vielen Städten des In- und Auslandes Anfragen kamen, ob man sich daran betheiligen könne. Alfred Grünfeld ist in Prag am 4. Juli 1852 geboren — begann im 5. Lebensjahre seine Studien bei Julius Křížek und bei Friedrich Smetana fort und kam sodann auf Unrathen von Hans v. Bülow und Julius Schulhof zur letzten Ausbildung nach Berlin zu Theodor Kullak. Von dort aus besuchte er alljährlich Altmeister Liszt in Weimar, der dem jungen Künstler stets das größte Interesse entgegenbrachte. Seit 1872 lebt Grünfeld in Wien und unternimmt seit dem Jahre 1876 Concertreisen durch ganz Europa — er steht heute in der allerersten Reihe der Pianisten. Im Jahre 1881 wurde er zum österreichischen Kammervirtuosen und vor zwei Jahren zum Hofpianisten des Kaisers von Deutschland und Königs von Preußen ernannt.

— (Schöne Frauen.) Zu einem originellen Schönheitsdenkmal fordert in russischen Blättern die Baronin Clara v. d. Deckler in Tiflis auf. Dieselbe will ein Album der Frauenschönheiten des letzten Jahrzehntes des 19. Jahrhunderts schaffen, damit die Nachwelt Kenne habe von der Frauenschönheit unserer Zeit. Man sammelt, so meint sie, in den Museen die Typen der Tierwelt jeder Zeit, warum also nicht endlich auch die hervorragendsten und schönsten menschlichen Typen einer bestimmten Zeit? Und so fordert die Baronin alle weiblichen Wesen der ganzen Welt, soweit sie sich für schön halten, auf, ihre Photographien nach Tiflis zu senden. Die Photographien sollen dort, nachdem sie eine Prüfung vor erfahrenen Schönheitsrichtern bestanden haben, in ein Album gethan werden, welches später der ethnologischen Gesellschaft in Moskau zur Aufbewahrung übergeben werden soll.

— (Kaiserin Elisabeth) wurde nach ihrer Ankunft in Wiesbaden durch ein prachtvolles Blumenbouquet, welches das deutsche Kaiserpaar ihr überreichen ließ, überrascht. Vorgestern nachmittags empfing die Kaiserin Dr. Mezger. Sie fährt täglich vormittags um halb 9 Uhr zur Massage ins Rheinhotel.

— (Wadere Rettet.) Aus Russdorf bei Kranichsfeld wird uns mitgetheilt, dass der dortselbst am 6. d. M. um halb 9 Uhr abends zum Ausbrüche gelangte große Brand trotz der opferwilligen Hilfeleistung der freiwilligen Feuerwehren von Kranichsfeld, Kötsch, Frauheim und Marburg 44 Wohn- und Wirtschaftsgebäude vernichtete. Eine in einem von den Flammen ergriffenen Hause befindliche Familie konnte sich nicht mehr retten, da im Vorhouse bereits die herabgefallene Decke brannte, und schienen die Armen verloren. Da, im Augenblicke der höchsten Gefahr, brachte Hauptmann - Stellvertreter Herr Stefan Skrko aus Kranichsfeld ein Kind durch das Fenstergitter ins Freie, während Steiger-Bugsführer Herr A. Pfeifer aus Kötsch das Fenstergitter bei einem zweiten Fenster zertrümmerte und die Eltern des Kindes rettete.

— (Die Kosten des Proesses in Wadowice.) Eine beiläufige Schätzung der im Auswanderungs-Proesse aufgelaufenen Kosten ergab die respectable Summe von 24.000 fl. Dieser Betrag erscheint nicht zu hoch, wenn man in Erwägung zieht, dass das Strafverfahren fast zwei Jahre, die Verhandlung selbst vier Monate gebauert hat, und dass mehrere hundert Zeugen aus der Ferne berufen wurden.

— (Beleidigung einer Musikkapelle.) Die Journalisten Erdelyi und Vidacs, welche auf einem Ball in der Redoute zu Budapest die Musikkapelle beleidigten, wurden wegen Übertretung der Ruhestörung zu je 50 fl. Geldstrafe verurtheilt.

— (Ein abgängiger Advocate.) Die Polizei nahm in der Wohnung des flüchtigen Wiener Advocaten Dr. Markbreiter eine Hausdurchsuchung vor, welche erfolglos blieb. Die Verfolgung wird energisch betrieben, da Anhaltpunkte für die Annahme vorhanden sind, dass Dr. Markbreiter Amerika nicht erreichte, sondern vor acht Tagen in Monte Carlo weilte; er nahm vor der Flucht eine bedeutende Summe mit und behob u. a. bei der Länderbank 28.000 fl. Honorar. Nachträglich wird bekannt, dass Dr. Markbreiter auch das gesamte Vermögen seiner verwitweten Schwester unterschlug und auf den Namen einer zweiten Schwester für 300.000 fl. falsche Wechsel aussetzte.

— (Ausstellung in Lüttich.) Anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Thronbesteigung des Königs Leopold II. von Belgien wird vom 30. Juni bis 30. September d. J. in Lüttich eine Gewerbe- und Kunstaustellung stattfinden.

— (Der fraudant Busan.) Der Postdesraudant Josef Busan, welcher sich, wie bereits gemeldet, den nordamerikanischen Behörden selbst gestellt und von diesen an die österreichisch-ungarischen ausgeliefert wurde, ist vorgestern vormittags in Begleitung eines Wiener Polizei-Oberwachmannes in Ugram eingetroffen und der königl. Staatsanwaltschaft eingeliefert worden. Mit der Führung der Untersuchung wurde Gerichtsadjunct Dr. Vladimir Čačić betraut.

— (Eine gestohlene Eisencaisse.) In der Nähe von Posen wurde in einem Walde bei dem Dörre Hannovice vor einigen Tagen eine eiserne Caisse gefunden. Dieselbe war geschlossen. Wie sich herausstellt, gehörte die Caisse der Warschau-Wiener Bahn und war in einer Station derselben gestohlen worden. Die Diebe waren aber offenbar nicht imstande gewesen, die Caisse zu sprengen und hatten sie vielleicht im Walde verborgen, um sie bei günstiger Gelegenheit abzuholen. Als die Caisse geöffnet wurde, stand man in derselben 23.843 Rubel, 4281 Mark und 347 Gulden österreichischer Währung.

— (Gräflich Andrássy'sches Fideicommiss.) Wie aus Budapest gemeldet wird, sollen nach dem Testamente des verbliebenen Grafen Julius Andrássy aus dem Stock des Vermögens zwei Fideicommissen für beide Söhne errichtet werden.

— (Große Überschwemmung.) Im Innern Sardinien sind breite Gebiete überschwemmt. Man versichert, dass zahlreiche Menschen umgekommen und einige Häuser eingestürzt seien.

— (Ein Missverständnis.) «Sehen Sie, der Mann, wie er da reitet, ist vor zehn Jahren mit einem Paar zerrissener Hosen nach Berlin gekommen, und jetzt hat er zwei Millionen.» — «Über ich bitte Sie, was fängt der Mann mit zwei Millionen zerrissener Hosen an!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Jubiläum des Herrn Landespräsidenten.

Aus Anlass des zehnjährigen Jubiläums des Herrn Baron Winkler als Landeschef in Krain wurden denselben, wie wir bereits gemeldet, aus allen Kreisen der Bevölkerung, nicht nur der Landeshauptstadt, sondern des Landes überhaupt, zahlreiche herzliche Ovationen gebracht. Von nah und fern waren Deputationen erschienen, und hunderte von telegraphischen und schriftlichen Kundgebungen zeugen von den allgemeinen Sympathien, der Hochachtung und Verehrung, welche man dem Herrn Landespräsidenten allzeit entgegenbringt. Am Vormittage des 18. erschienen zunächst die Herren Beamten der l. l. Landesregierung unter Führung des Herrn Hofrates Schemerl in corpore, um dem Herrn Landespräsidenten ihre Glückwünsche darzubringen. Herr Hofrat Schemerl richtete im Namen der politischen Beamten an den Herrn Landespräsidenten folgende Ansprache: «Hochverehrter Herr Landespräsident! Von Gefühlen aufrichtigster Dankbarkeit gedrängt, sind wir heute hier erschienen, um Ihnen, hochverehrter Herr Landespräsident, die Glückwünsche darzubringen, zu denen uns die seltene Feier des vollendeten zehnten Jahres Hochirer Leitung dieser Landesbehörde die erwünschte Gelegenheit und Veranlassung bietet. Das Wohlwollen und die Güte, die Euer Hochwohlgeboren während dieses langen Zeiträumes uns entgegenbrachten, und die väterliche Nachsicht, die Sie uns stets gewährten, sind das sichere Unterpfand steter Erinnerung unsererseits, sowie der Gefühle der Dankbarkeit und Liebe, die uns auch in fernem Jahren nicht verlassen sollen. Indem wir Sie, hochverehrter Herr Landespräsident, bitten, den Ausdruck dieser Gefühle genehmigen zu wollen, gestatten Sie uns auch, dem Andenken des Tages dieses Gedächtnisbuch zu widmen, aus dessen Blättern, wie Sie versichert sein mögen, nur Dankbarkeit, Treue und Verehrung sprechen, Gefühle, die ich in dem Rufe vereinigen möchte, in den wir alle freudig einstimmen: Unser allgeliebter, hochverehrter Herr Landespräsident lebe hoch!»

Die Versammlungen brachen in begeisterte dreimalige Hoch-Rufe aus, worauf Hofrat Schemerl dem Jubilar ein prachtvoll ausgestattetes Album mit den Photographien der politischen Beamten Krains überreichte, welches folgende Widmung trägt: «Ihrem hochverehrten Landeschef, dem hochwohlgeborenen Herrn Andreas Freiherrn von Winkler, zum zehnten Jahrestage der Ernennung hochdeselben zum l. l. Landespräsidenten in Krain am 18. März 1890 in dankbarer Ergebenheit gewidmet von den politischen Beamten Krains.»

Herr Landespräsident Baron Winkler sprach, sichtlich ergriffen, seinen innigen Dank aus für das ihm gewidmete Festgeschenk, welches ihm stets ein theures Andenken sein werde. Was er in den zehn Jahren als Landeschef zu wirken vermocht, habe er in erster Linie der kräftigen Unterstützung der Beamenschaft zu verdanken, in deren Mitte er sich stets wie in dem Kreise einer Familie gefühlt habe. Zur eingetretenen Beruhigung im Lande habe wesentlich die objective und streng gesetzliche Haltung der Beamenschaft beigetragen, welche stets eingedenkt gewesen sei des Wahlspruches unseres erhabenen Monarchen: «Viribus unitis». Er könne nur hoffen und wünschen, dass die politische Beamenschaft auch in Hinkunft von demselben Geiste bestellt bleiben möge. — Der Herr Landespräsident richtete hierauf an jeden einzelnen der Herren Beamten freundliche Worte. Dem Bezirkshauptmann von Gottschee, Herrn Dr. Thoman Edlen v. Montalmar, gegenüber sprach Herr Baron Winkler seine besondere Freude darüber aus, dass ihm aus diesem gemischtsprachigen Bezirk von deutscher wie von slowenischer Seite so zahlreiche, in den herzlichsten Ausdrücken abgefasste Sympathiekundgebungen zugelommen seien. Außer Herrn Dr. Thoman war auch der Bezirkshauptmann von Bittai, Herr M. Grill, persönlich zur Glückwünschung erschienen, während die übrigen Bezirkshauptmannschaften im telegraphischen Wege ihre Gratulationen dargebracht hatten.

Namens der Geistlichkeit der Diözese erschien Seine Exzellenz der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Missia mit den Mitgliedern des Domkapitels, um die Glückwünsche des gesamten Clerus zum Ausdruck zu bringen, während als Vertreter der Militärbehörden noch die Herren Generalmajor Ritter Schilhamsky von Bahnbrück, Oberst Ritter von Gariboldi, die Oberstlieutenants Salamón und Haarmann sowie Oberstabsarzt Dr. Stangl ihre Glückwünsche darbrachten. Ferner erschienen Deputationen des l. l. Landesgerichtes unter Führung des Herrn Landesgerichtspräsidenten Kocévar, der l. l. Staatsanwaltschaft unter Führung des Herrn Staatsanwaltes Pakl, der l. l. Finanzdirection und Finanzprocuratur, erstere geführt vom Herrn Finanz-

director Blažek, letztere vom Herrn Finanzprocurator Dr. Račič, Oberpostverwalter Herr August Preßl mit einer Deputation der Post- und Telegraphenbeamten; der kärntische Landesausschuss mit Herrn Landeshauptmann Dr. Polakar an der Spitze, der Gemeinderath und der Stadtmagistrat, die Handels- und Gewerberäte und die k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft mit ihrem Präsidenten Herrn lais. Rath Murnik; ferner gratulierten durch Entsendung von Deputationen: der k. k. Landes-Sanitätsrath, die Lehrkörper des hiesigen Obergymnasiums, der Oberrealschule, der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt, der gewerblichen Fachschulen, der geburtsbilichen Lehranstalt, der Stadtschulrat und die Lehrerschaft von Laibach, die Karstaufturungs-Commission, die städtische Sparcasse in Laibach, das Apotheker-Gremium, die Privatinstitute Mahr und Waldbauer, die Bank «Slavija». Auch zahlreiche Vereine hatten Deputationen entsendet, und zwar: der juristische Verein «Pravnik», der patriotische Frauenhilfsverein für Kroatien, der Vincenz-Verein, die Zweigvereine des rothen und des weißen Kreuzes, des Militär-Veteranencorps, «Matica Slovenska», «Glasbena Matica», «Narodni Dom», die philharmonische Gesellschaft, der slovenische dramatische Verein, der Chrill- und Method-Verein, der slovenische Lehrerverein, der Verband der slovenischen Lehrervereine «Narodna Šola», der kärntische Gewerbeverein, der Cäcilien-Verein, der slovenische Schriftstellerverein, der katholisch-politische Verein, der Verein zur Unterstützung von Lehrer-Witwen und -Waisen, die freiwillige Feuerwehr von Laibach, der katholische Verein, der slovenische Bicycle-Club und der Hilfsbeamten-Verein.

In bemerkenswerter Weise haben die Gemeindevertretungen Kroats den Anlass des zehnjährigen Jubiläums des Herrn Landespräsidenten wahrgenommen, um diesem die Gefühle ihrer Verehrung und Dankbarkeit kundzugeben. Die meisten Gemeinden, in denen es nicht bereits früher geschehen, haben den Herrn Landespräsidenten aus Anlass des vorgestrigen Tages zum Ehrenbürger, respective Ehrenmitglied ernannt und dies theils durch Deputationen, theils im telegraphischen und schriftlichen Wege mitgetheilt. Die Gemeinden Radmannsdorf, Dobruine, Schischka und Suchen entsendeten Deputationen, während über 150 Gemeinden ihre Glückwünsche dem Herrn Landespräsidenten im telegraphischen oder schriftlichen Wege übermittelten, und zwar die Gemeinden: Rudolfswert, Möttling, Tschernembl, Kraainburg, Gottschee, Bischofslack, Stein, Idria, Adelsberg, Velde, Rassenfuß, Seisenberg, Landsträß, Oberloith, Unterloith, Neumarkt, Eisnern, Littai, Mannsburg, Oberlaibach, Birknitz, Altenmarkt bei Vaas, Wippach, Domschale, Vaas, Obergötiach, Lustthal, Weissenfels, Prevoje, Neudorf, Podkraj, Savenstein, Graflinden, Kressnitz, Steinbüchel, Podnart, Brusnitz, Podreče, Dolenjavas bei Senošetsch, Birkendorf, Unterlofes, Kaier, Heiligenkreuz, Sanct Anna, Kropf, Sanct Katharina, Lukowitz, Mariastadt, Hrenovitsch, Hraslje, Wochein-Feistritz, Birkach, Sanct Oswald, Selzach, Lasserbach, Mautschitsch, Möttning, Weißkirchen, Jupanje-Njive bei Stein, St. Barthlmä, Kronau, Großlup, St. Peter, Lees, Traata, Ratschach, Sodenščica, Lengenfeld, Zwischenwässern, Schwarzenbach, Malgern, Dienfeld, Nessenthal, Mitterdorf bei Gottschee, Utslag, Mösel, Rieg, Morobiz, Tiesenbach, Kotschen, Mitterdorf in der Wochein, Horjul, Möschnach, St. Veit bei Wippach, Utslag, Ožunič, Loka bei Mannsburg, Dornegg, Weigelburg, St. Veit bei Sittich, Aich, Barz, Bigaun, Döbernig, Straßlach, Božjakovo, Flödnig, Rozalnica, Dedendol, Grozdolina, St. Georgen bei Kraainburg, St. Michael-Stopitsch, Goldensfeld, St. Georgen bei St. Marein, St. Ruprecht, Adelschitz, Bojsko, Laze bei Senošetsch, Haibowitz, Ratschach bei Weissenfels, Sagor, Dole bei Idria, Höflein, Sturija, Dražice, Bodlitz, Goče, Fablanitz, Hinterberg, Naklaš, Bresnitz, Deppeldorf, Temenitz, Brundorf, Töplitz, Prem, Langenthon, Watsch, Neuthal, Bresowitz, Určiše und Tersein. Von den Gemeindevorständen der Gerichtsbezirke Reisnitz und Großlaßitz sind Collectiv-Telegramme eingelaufen.

Telegraphische Glückwünsche sind ferner eingelaufen von den Herren Reichsrathsabgeordneten Dr. Ferjančič, Klun, Nabergoj, Pfeifer, Šuklje und M. Bošnjak; dann von den Herren Landtagsabgeordneten Bišnikar und Pakiž, während die in Laibach anwesenden kärntischen Reichsraths- und Landtagsabgeordneten größtentheils ohnehin als Mitglieder von Corporationen oder Vereinen persönlich zur Beglückwünschung erschienen; weiters vom Herrn Oberpostdirektor Polonij, Herrn Oberbergrath Novak, von den Mitgliedern der ambulanten Stellungscommission aus Radmannsdorf, von den Ehrendomherren Hoffstetter in Adelsberg und Martin Škubic in Reisnitz, von den Pfarrdechanten Dr. Sterbenc in Haselbach und Andreas Drobnic in St. Marein, von den Herren Pfarrern in Rieg und Banjala, vom Lehrkörper der Gymnasien in Rudolfswert, Gottschee und Kraainburg, von der Volksschulleherschaft der Schulbezirke Gurkfeld und Littai, von der Lehrerschaft in Bischofslack, Adelsberg und Ožunič, von den Lehrervereinen in Kraainburg, Stein, Voitsch und Adelsberg, vom pädagogischen Vereine in Gurkfeld, vom Bürgercorps in Rudolfswert. Überdies haben zahlreiche Honoratioren in- und außerhalb Laibachs ihre Glückwünsche theils persönlich, theils schriftlich dargebracht.

Auch die heimische Presse benützt den festlichen Anlass, um die Verdienste des Herrn Landespräsidenten um Land und Volk, seine Unparteilichkeit und rastlose Thätigkeit für das allgemeine Wohl hervorzuheben. Die «Novice» bringen an erster Stelle ein wohlgetroffenes Porträt des Herrn Baron Winkler und schließen ihren Festartikel wie folgt: «Wir zollen dem hochverehrten und allgeliebten Herrn Landespräsidenten den herzlichsten Dank für seine bisherige Fürsorge und Gerechtigkeit, für seine rastlose Thätigkeit für das Wohl des Landes. Möge uns Gott den Herrn Baron Winkler noch lange Jahre erhalten!» — «Slovenec» veröffentlicht ebenfalls einen Festartikel und sagt: «Baron Winkler hat durch seine Leutseligkeit, Gerechtigkeit und unermüdliche Thätigkeit für das allgemeine Wohl die Herzen der gesammten Bevölkerung für sich gewonnen. Er ist in der That in jeder Richtung ein väterlicher Wohlthäter.» Auch «Slovenski Narod», «Učiteljski Tovariš» und «Danica» begrüßen durch besondere Artikel das Jubiläum des Herrn Landespräsidenten.

Der Gesangverein «Slavec» brachte vorgestern abends dem Herrn Landespräsidenten eine Serenade. Heute um 2 Uhr nachmittags veranstalten der kärntische Landesausschuss sowie Vertreter der Gemeindevorsteckungen des ganzen Landes im «Hotel Elefant» dem Herrn Landespräsidenten zu Ehren ein Festbankett. Wir behalten uns vor, morgen darüber ausführlicher zu berichten.

— (Neue Decorationen.) Wie das «Armeblatt» erfährt, hat Seine Majestät der Kaiser über Antrag des Reichs-Kriegsministeriums neue Decorationen für das Officiersdienstzeichen und ein sichtbares Zeichen für jene Mitglieder des Heeres, welchen eine Allerhöchste Belobung zutheil wurde, zu stiften geruht. Das neue Dienstzeichen hat drei Kategorien, und zwar die erste für zwanzig active und effective Dienstjahre (die Feldzüge nicht eingerechnet) ist dem jetzigen 25-jährigen Dienstzeichen gleich; die zweite für vierzig solche Dienstjahre ist dem jetzigen Dienstzeichen zweiter Classe gleich, jedoch mit schwarz emailliertem Rande, die dritte Kategorie für fünfzig Dienstjahre hat noch über dem Kreuze die Krone des Leopold-Ordens. Das Zeichen für die Allerhöchste Belobung besteht aus einer stark vergoldeten Bronze-Medaille, in der Größe der Tapferkeits-Medaille II. Classe, auf einer Seite das Brustbild Seiner Majestät, auf der anderen die Reichskrone und die Aufschrift: «Signum laudis» und wird, wenn vor dem Feinde erworben, am Bande des Militär-Dienstkreuzes und im Frieden erworben am Bande des Franz-Josef-Ordens getragen. Diese Stiftungen werden von der gesammten Armee mit freudigem Danke begrüßt werden. Die Begründung eines sichtbaren Zeichens für die Allerhöchste Belobung entspricht einem alten stillen Wunsche der Mitglieder des I. und II. Heeres, den nunmehr der Allerhöchste Kriegsherr in gewohnter Huld erfüllt. Sie wird ebenso wie die neue Festschaltung der Dienstzeichen für lange und treue militärische Dienste ein Sporn mehr für die Angehörigen unseres Heeres sein, im Dienste ihres Kaisers und ihres Vaterlandes treu und begeistert auszuhalten, so lange es ihre Kräfte gestatten, so lange sie die Waffe führen können für Kaiser und Reich!

— (Von der Laibacher Studenten- und Volksküche.) Die Gemeindevorstellung von Unterschischka hat anlässlich des Gedenktages der Amtswirksamkeit des Herrn Landespräsidenten dem Vorstande der Laibacher Studenten- und Volksküche eine Spende im Betrage von 10 fl. zukommen lassen, wofür die Leitung des genannten humanitären Institutes den gebührenden Dank zum Ausdrucke bringt.

— (Eine entsetzliche Blutthatt) wurde in der Nacht von vorgestern auf gestern am Seilergang (in der Nähe der Samassa'schen Glockengießerei) verübt. Der Hausbesitzer und Gärtner Anton Poznik hat seiner Frau Maria mit einem Küchenmesser den Hals durchschnitten, so dass selbe wenige Minuten nach Verübung der Unthatt ihre Seele aushauchen musste. Neben den Vorfall erhalten wir folgenden Bericht: Gestern (Mittwoch) um halb 4 Uhr früh wurde im Casino-Café der 37 Jahre alte Gärtner Anton Poznik wegen Excedierens verhaftet und in den städtischen Arrest überstellt, ohne dass die Polizei von dem Verbrechen Kenntnis erlangt hätte, welches der Hästling etwa um Mitternacht an seiner Frau verübt hatte. Erst um halb 7 Uhr früh ließ von der Mutter des Poznik, welche gemeinschaftlich mit seiner Familie wohnt, die Anzeige ein, dass Frau Maria Poznik am Morgen im Hofe des Hauses ermordet aufgefunden wurde. Etwa um Mitternacht hätten die Eheleute Poznik Streit gehabt, was jedoch nicht weiter beachtet wurde, da derlei häufig vorzukommen pflegte. Da bei der Leibesvisitation des Poznik außer dem Geldbetrage von 31 fl. auch ein blutiges Messer vorgefunden wurde, ist es unzweifelhaft, dass der Mord von Poznik ausgeführt worden ist. Poznik, welcher zeitweilig geistesgestört ist und vor fünf Jahren bereits in der Beobachtungsabtheilung der Irrenanstalt war, erklärte, er könne seiner Frau vielleicht etwas angethan haben, aber er erinnere sich an nichts. Poznik, welcher Vater von zwei Kindern (Knaben im Alter von acht und sechs Jahren) ist, wurde gestern an die Irrenanstalt in St. Pölten abgegeben. Die Leiche der Ermordeten wurde in die Totenkapelle zu St. Christoph überführt und wird heute

gerichtlich obduziert werden. Der traurige Vorfall bildete gestern das Tagesgespräch in Laibach.

— (Auszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem in den bleibenden Ruhestand tretenden Landtafel- und Grundbuchsjuncten bei dem Landesgerichte in Laibach, Herrn Andreas Reichl, bei diesem Anlass den Titel und Charakter eines Landtafel- und Grundbuchvorstechers verliehen.

— (Gemeindewahl in Urabtsche.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Urabtsche im politischen Bezirk Adelsberg wurden gewählt, und zwar zum Gemeindevorsteher der bisherige Gemeindevorsteher und Grundbesitzer Simon Broždih aus Urabtsche, zu Gemeinderäthen die Besitzer: Franz Serajin aus Urabtsche, Matthias Suša aus Polje, Johann Žiberna aus Grize und Josef Hrib aus Hribi.

— (Veränderungen im Justizdienste.) Das Oberlandesgericht hat dem kärntnerischen Amtsanstanten Robert Englich eine Auskultantenstelle für Steiermark und dem Rechtspraktikanten beim Landesgerichte Graz Olmar Mallitsch eine Auskultantenstelle für Kärnten verliehen. Der steiermärkische Auskultant Dr. Albert Geutebrück hat auf diese Stelle Bericht geleistet.

— (Udel-Quartett.) Wie wir vernehmen, veranstaltet das bestbekannte Udel-Quartett nach den Österreichertagen auch in Laibach ein Concert, und steht somit unserem musikliebenden Publicum ein höchst genügsamer Abend in Aussicht.

— (Krainischer Musealverein.) Die nächste Monatsversammlung des kärntischen Musealvereines findet Samstag, den 22. d. M., um 6 Uhr abends im Besesaale des Rudolfinums statt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Herrn Professors Anton Kaspert über «Balvazor als Historiker». Der Zutritt ist, wie gewöhnlich, ein allgemeiner.

— (Dämon Brantwein.) In Gleinitz wurde am vergangenen Sonntag knapp an der Straße vor dem Gasthause Wohlgemuth die Leiche der beim Hausbesitzer Kuttner bedienten Witwe Maria Mrak, geborene Graščić aus Naklaš bei Kraainburg, aufgefunden. Wie erhoben wurde, ist Maria Mrak infolge übermäßigen Brantweingenusses gestorben.

Kunst und Literatur.

— (Deutsche Dichtung.) Die beiden Februarhefte der von Karl Emil Franzos im Verlage von L. Ehrlmann in Dresden herausgegebenen Halbmonatsschrift «Deutsche Dichtung» enthalten wieder eine Fülle interessanter und anregender Beiträge. Neben einem Porträt Ludwig Anzengrubers und einem Essay über ihn von Julius Duboc erhalten wir hier einen Bericht des Dichters in der eigentlichen Tragödie, «Bertha von Frankreich», welcher höchst interessant ist und dessen bisher nirgendwo Erwähnung geschehen. Von sonstigen literarisch-historischen Arbeiten heben wir die Fortsetzung des Essays des Herausgebers über den literarischen Criminallaf Alfred Meißner auf. Fr. Hedrich, welcher zu neuen, vielfach von der allgemeinen Ansicht abweichenden Resultaten führt, hervor. Den Hauptinhalt jedoch bildet wie immer die moderne Production.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»
Wien, 19. März. Bei den heutigen Gemeindewahlen im dritten Wahlkörper verloren die Liberalen auf der Wieden zwei, die Demokraten am Neubau ein Mandat an die vereinigten Christen. Die Liberalen behaupteten den ersten und zweiten, die Antisemiten den dritten (Lueger contra Dittes), neunten und zehnten Bezirk.

Agram, 19. März. In der Clubszlung der Nationalpartei erklärte der Präsident, der Wechsel des ungarischen Minister-Präsidentiums sei rein persönlicher Natur. Die Stellung der Nationalpartei zur ungarischen Regierung bliebe daher unverändert.

Berlin, 18. März. Wie das Bureau Wolff meldet, steht die kaiserliche Genehmigung des Entlassungsgesuches des Fürsten Bismarck unmittelbar bevor. Graf Herbert Bismarck soll im Amte bleiben.

Köln, 19. März. Die «Kölnische Zeitung» erfuhr aus Berlin vom 19. März: Der Kaiser hat den Rücktritt des Fürsten Bismarck von sämtlichen Reichsstaatsämtern genehmigt. General Caprivi hat sicherem Vernehmen nach die Berufung zum Nachfolger Bismarcks angenommen.

Paris, 19. März. Der Senat und die Kammer nahmen die ministerielle Erklärung mit Beifall auf. Leon Say erklärt, er und seine Gesinnungsgenossen seien bereit, das Ministerium zu stützen, wenn es eine offene, liberale und tolerante Politik befolgt. Die einfache Tagesordnung, welche Freycinet ablehnte, wird mit 322 gegen 134 Stimmen verworfen, sobald eine Vertrauen ausdrückende Tagesordnung mit 318 gegen 78 Stimmen angenommen.

Sofia, 19. März. Ein ehemaliger Officier wurde wegen Mitschuld an dem Complot Panica's verhaftet und soll Geständnisse gemacht haben, welche die Verhaftung anderer herbeiführen dürften.

Constantinopel, 18. März. Der österreichisch-ungarische Botschafter Baron Galice erhielt den Großcoron des Osmanie-Ordens in Brillanten.

New-York, 18. März. Bei dem Brande einer großen Buchhandlung in Indianapolis wurden 13 Feuerwehrleute getötet, 19 meist tödlich verletzt.

Berstorbene.

Den 17. März. Franz Kralj, Lehrers-Sohn, 2 J., Rain 16, Tubercolose.
Den 18. März. Maria Poznič, Gärtnerin-Gattin, 47 J., Seitergang 5, infolge Verlebungen. — Matthäus Joras, Reitlädenbesitzer, 39 J., Austraße 4, Bariola.
Im Spital:
Den 17. März. Barthelma Smrekar, Inwohner, 73 J., Lungenerzündung. — Florian Paulic, Schuhmacher, 70 J., Pneumonie. — Michael Mohorč, Arbeiter, 34 J., Pleuropneumonia.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 17. März. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	7	48	Butter pr. Kilo . . .	—	90
Korn	5	20	Eier pr. Stück . . .	—	1s
Gesle	5	20	Milch pr. Liter . . .	—	8
Haf	3	90	Rindfleisch pr. Kilo . . .	—	48
Halbschucht	5	85	Kalbfleisch . . .	—	48
Heiden	4	39	Schweinefleisch . . .	—	44
Hirse	4	88	Schöpfensfleisch . . .	—	32
Kulturuz	4	88	Hähnchen pr. Stück . . .	—	30
Erdäpfel pr. Meter-Cir.	2	76	Äubern . . .	—	18
Hüolen per Hektoliter	5	53	Heu pr. M.-Cir. . .	2	70
Erbn	5	53	Stroh 100 . . .	2	30
Vinen	5	53	Holz, hartes, pr. Cubit.	2	70
Leinsamen	—	—	Holz, weiches, pr. Cubit.	—	—
Windeschmalz pr. Kilo	—	80	Holz, weiches, pr. Cubit.	—	—
Schweineschmalz	—	72	Meter . . .	—	—
Spez, frisch,	—	56	Wein, roth, pr. Hektl.	—	—
Spez, geräuchert,	—	70	Wein, weißer, . . .	—	—

Die Weinpreise variierten zwischen 12 und 24 fl.

Angelommene Fremde.

Am 18. März.

Hotel Elefant. Falkenau, Kaufmann, Prag. — Prohning und Falacs, Kauf.; Bürger und Schana, Schauspieler, Wien. — Prohning, Krafftig. — Tischler, Privatier, Triest. — Schiessl, Kaufm., München. — Müller, Kaufm., Sissel. — Korniger, Fiume.
Hotel Stadt Wien. Sever, Modistin, Laibach. — Engel, Blau, Mertens, Kraut, Müller, Tramp und Rottig, Kauf., Wien. — Kollpacher, Graz. — Jakovčig, Private, Sušak. — Breger, Kreuz. — Romen, Malec, Baden. — Jasan, Privatier, Gottschee. — Grill, f. und t. Bezirkshaupmann, Littai. — Bum, Kaufmann, Brünn. — Baron Samaruka, Privatier, Götz.
Hotel Südbahnhof. Schröder, Kaufmann, Crefeld. — Schäffer, Kaufm., München. — Neischer, Fabrikant, Wien. — Wettstein, Munkacs.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Wetter	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° reduziert	Sichtbarkeit nach Gefius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
18. 2 u. 9. I.	728.1	4.6	windstill	heiter	6.00	
18. 2 u. 9. II.	725.8	8.4	W. schwach	Regen	Regen	
18. 2 u. 9. III.	721.8	6.6	W. schwach	bewölkt		
19. 2 u. 9. IV.	720.8	7.0	windstill	bewölkt	2.40	
19. 2 u. 9. V.	723.8	11.0	SW. schwach	zieml. heiter		
19. 2 u. 9. VI.	726.3	5.9	O. schwach	bewölkt	Regen	

Den 18. trübe, abwechselnd Regen. — Den 19. wechselnde Bewölkung, Sonnenschein, mehreremale Regen. — Das Temperaturmittel der Temperatur 6.5° und 7.9°, beziehungsweise um 3.0° und 4.3° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Nagl.

Course an der Wiener Börse vom 19. März 1890.

Nach dem offiziellen Tousblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Grunderb.-Obligationen (für 100 fl. GM.).	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
5% einheitliche Rente in Roten	86.70	86.90	5% galizische	104.50	105.25	Staatsbahn	107.40	108.—	Hypothekeb., fl. 200 fl. 25% fl.	68.—	70.—	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	187.50	188.50
5% einheitliche Rente in Roten	87.—	87.20	5% mährische	109.50	110.—	Südbahn à 5%	192.—	193.—	Österbahn, fl. 200 fl. G.	217.60	218.20	Ung. Westb. (Raab-Graß) 200 fl. G.	191.25	191.75
1854er 4% Staatsloste. 250 fl.	132.50	133.50	5% mährische und Küstenland	—	—	148.75	149.25	Öster.-ungar. Bank 600 fl.	244.50	245.—	Unionbahn 200 fl.	162.50	163.50	
1860er 5% ganz 500 fl.	138.60	139.—	5% niederoesterreichische	109.—	110.—	119.20	120.—	Österbahn, fl. 140 fl.	162.50	163.50	Verkehrsbank, Aug. 100 fl.	162.50	163.50	
1864er Staatsloste . . . 100 fl.	143.50	144.—	5% steirische	105.—	—	101.—	101.50	—	—	—	—	—	—	
5% Dom.-Böd. à 120 fl.	50 fl.	50 fl.	5% kroatische und slavonische	105.—	—	101.—	101.50	—	—	—	—	—	—	
5% Dom. Goldrente, steuerfrei	150.50	151.50	5% siebenbürgische	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Döller. Notrente, steuerfrei	109.55	109.75	5% Temeser Banat	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Andere öffentl. Anlehen.	102.15	102.35	5% ungarische	88.25	88.75	Creditlofe 100 fl.	185.25	186.25	Actien von Transport-Unternehmungen	—	—	Bauern-, fl. 100 fl.	86.—	87.—
Garantierte Eisenbahn-Schuldverschreibungen.	—	—	Donau-Reg.-Loft 5% 100 fl.	120.—	121.—	Clara-Loft 40 fl.	57.50	58.25	(per Stück).	—	—	Gießerei Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	—	—
Elisabethbahn in G. steuerfrei.	118.90	119.40	Donau-Dampfsch. 100 fl.	106.25	107.—	135.—	136.25	—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	56.50	57.50	Gleisbau-Verba., erhe, 80 fl.	90.75	91.75
Franz-Joseph-Bahn in Silber.	118.—	117.—	Anteile des Stadt Brüx	110.—	—	122.75	123.—	Würtzinger Brauerei 100 fl.	201.50	202.50	Steinbühel, Papierl. u. G. G.	68.75	69.75	
Borsigberger Bahn in Silber.	103.50	104.50	Anteilen d. Stadtgemeinde Wien	105.—	105.50	161.—	162.—	Würtzinger Brauerei 100 fl.	212.—	215.—	Montan-Gesell., österr.-alpin.	94.70	95.10	
Ellisabethbahn 200 fl. GM.	148.50	149.50	Brüm.-Anteile 20 fl.	97.50	98.50	162.—	163.—	Würtzinger Brauerei 200 fl.	524.—	525.—	Prager Eisen-Ind.-Gef. 200 fl.	405.—	407.—	
Beitrag 200 fl. ö. BB.	219.—	221.—	St. Genois-Loft 40 fl.	108.50	109.—	164.—	165.—	Würtzinger Brauerei 500 fl. GM.	411.—	415.—	Salgo & Lax. Steinlohlen 80 fl.	206.—	208.—	
Ellisabethbahn für 200 Mart.	210.50	211.50	Baldenstein-Loft 20 fl.	100.50	101.50	165.—	166.—	Würtzinger Brauerei 500 fl. GM.	352.—	354.—	Steierermühl., Papierl. u. G. G.	186.50	187.—	
Ellisabethbahn für 200 Mart.	111.—	112.—	Bindelde-Gräb.-Loft 20 fl.	98.10	98.60	167.—	168.—	Würtzinger Brauerei 100 fl.	411.—	415.—	Trifaller Kohleinn.-Gef. 70 fl.	130.—	132.—	
Franz-Joseph-Bahn Em. 1884.	96.60	97.50	Gew.-Sch. d. 5% Brüm.-Schulb.-versich. d. Bobencredbank	117.50	118.50	169.—	170.—	Gal. Carl-Lubin.-B. 200 fl. G.	2620	2625	Waffen-G. D. Gesell. in Wien 100 fl.	425.—	430.—	
Borsigberger Bahn Em. 1884.	95.60	96.50	100.50	101.50	102.25	170.—	171.—	Waggon-Verhantst. Allg. in Best	193.75	194.25	Waggon-Verhantst. Allg. in Best	80.50	81.50	
Ang. Goldrente 4% . . .	101.20	101.40	101.50	102.50	102.25	172.—	173.—	Dup.-Geben. fl. 200 fl. G.	—	—	Br. Baugewerkschaft 100 fl.	82.50	83.—	
Ang. Papierrente 5% . . .	97.55	97.75	100.50	101.50	102.25	174.—	175.—	Herb.-Nordb.-B. 1000 fl. G.	193.75	194.25	Wienerberger Biegel.-Actien-Gef.	175.70	176.—	
Ang. Eisen.-Ant. 120 fl. fl. G.	117.50	117.90	100.50	101.50	102.25	176.—	177.—	Wemb.-G. D. Gesell. 200 fl. G.	—	—	Devisen.	—	—	
Ang. Ölbahn cumul. Stufe . . .	95.10	95.70	101.50	102.50	102.25	178.—	179.—	Anglo-Der. Bank 200 fl. 60% fl.	228.—	229.—	Ang. Börs. 200 fl. 5% fl.	85.55	86.55	
Ang. Staats-Obligat. v. J. 1876	113.25	114.25	102.50	103.50	102.25	180.—	181.—	Anglo-Der. Bank 200 fl. 60% fl.	353.—	357.—	Deutsche Blätze . . .	58.55	58.65	
Ang. Betriebsh.-M. -Ob. 100 fl.	139.50	140.—	103.50	104.50	102.25	182.—	183.—	Defferr. Nordwestb. 200 fl. Silb.	202.—	202.50	Bond. 119.50	119.95		
Ang. 50 fl. fl. B.	139.75	140.25	104.50	105.50	102.25	184.—	185.—	215.75	216.75	Paris . . .	47.80	47.85		
Ang. 50 fl. fl. B.	126.75	127.25	105.50	106.50	102.25	186.—	187.—	218.—	218.50	—	Balutten.	—	—	
Wynand Fockink	—	—	100.50	101.50	102.25	188.—	189.—	218.50	219.—	—	Ducaten . . .	5.65	5.65	
1. Mai 1890	—	—	100.50	101.50	102.25	190.—	191.—	219.50	220.—	—	20-Francs-Stücke . . .	9.45	9.45	
die k. k. Notariatskanzlei in Neumarkt (Oberkrain)	—	—	100.50	101.50	102.25	192.—	193.—	220.50	221.—	—	Deutsche Reichsbanknoten . . .	58.55	58.65	
eröffne, so erlaube ich mir behufs Hintanhaltung einer Unterbrechung im Geschäftsgange des dortigen Notariates, mich an das hochverehrte Publicum behufs Durchführung von in welches Rechtsgebiet immer einschlagenden Agenden mit dem Ers														